Ich wollte nur Deine Thränen trocknen; es ist mir gelungen; mein Handwerk weißt Du nun auch; jetzt geh' den Bach entlang, und in wenig Augenblicken bist Du wieder daheim." So sprach der Frühling, reichte Paul seinen Blüthenzweig und sagte ihm Lebewohl; dann stieg er, nicht ohne sich oftmals grüßend umzuschauen, die Anhöhe hinan, an deren Fuß sie noch eben gestanden hatten. Paul sah ihm eine Weile nach, bis er in den dichten dunkeln Wald verschwand, aber die Abendsonne erleuchtete die Wipfel, und es schien Paul, sie seien mit einem Mal ganz grün geworden. Er betrachtete sinnend den blühenden Mandelzweig in seiner Hand, und wandte sich endlich zum Rückweg; träumend ging er den Bach entlang. Unterwegs pflückte er Veilchen und Schneeglöcklein für Mariane; „es wird ihr Freude machen," dachte er. Auf einmal stand er vor dem Gartenthor. Und wie er eintrat mit seinem Blüthenzweige, duftete der Garten im Abend-Sonnenschein ihm entgegen.

Es war Niemand im Haus, Alle waren ausgegangen, um Paul zu finden. Mariane kehrte endlich traurig heim, während ihn die Brüder noch im Felde suchten.

„Da ist er, da ist er!" rief sie und fiel ihm um den Hals.

„Ja, da bin ich," sagte Paul, „und da hast Du einen schönen Strauß, Mariane. Macht er Dir Freude?" „Gewiß, Du lieber Herzensjunge," rief die Schwester; „nun sind wir wieder Alle gute Freunde."

Da traten die Brüder ein; wie sie den Kleinen sahen, vergaßen sie jeden Groll.

Paul war seit diesem Tage ein anderes Kind; er quälte Niemand mehr, und dachte immer an sein neues Handwerk, das er treulich übte. Hatte ihn Mariane schon vorher geliebt, so that sie's von nun an noch mehr, und allen Andern ging es eben so. Keiner nannte ihn mehr unnütz. Paul war

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00060034